

~~1775~~

NekrS

0003

~~Schacht 17~~

T r a u e r o d e ,

den

Manen des Dichters

J. G. VON SALIS - SEEWIES

geweiht,

von

✓
C. Bawier, Pfarrer.





Loos des Todes! warum herrschest du allgemein?
Schonest selbst edleren Menschen nicht?
Giebt's hienieden kein Band, das der Vergänglichkeit
Und dem Wechsel der Zeiten troht?
Ach! die Menschen, sie kommen und schließen voll Hoffnung
An das Leben der Erde sich an,
Und die Erde? sie giebt und nährt das Leben —
Nährt es, um es zu opfern dem Tod.

Salis! als du die Bahn irdischen Seins betrat'st,
Schwebte freundlich ein Genius
Aus dem Himmel herab, senkte dir in dein Herz
Hoher Gefühle bildenden Keim.
Herrlich gieng er dir auf, und herrliche Früchte:
Milde, Hochsinn und Edelmuth,
Sproßten aus ihm hervor, und verklärten die Pfade
Deiner Wallfahrt zu Edens Gefild.

O wie fühltest du tief alles, was schön ist und gut;
Schufest dir selbst ein Elysium.
Berge, Hügel und Thal, Moore und Flur und Hain,
Und des Weibers sanft wellende Fluth;
Was der blühende Mai, und der Herbst und der Winter
Sinnigen Menschen Reizendes beut;
Was der Fischer im Kahn, und der Landmann am Pfluge
Raum oft, kaum nur zu ahnen vermag;

Was das eisige Haupt, strebend zum Himmel an,
 Schauriger Gletscher, und was der Schmelz
 Grünen Alpengefilds, würziger Blumen voll,
 Nicht in dem Sennen, dem Hirten nicht weckt —
 Das ergriff dein Gemüth und hohes Entzücken
 Schuf dir die Schöpferin Phantasie,
 Die den Geist dir über die Schranken der Sinne
 Zu dem Urquell des Schönen erhob.

Welche Reize erhielt Alles, durch sie verschönt!
 Herrlicher ward dir die Erde und Welt.
 Was sonst klein nur erschien, fühltest du nun als groß,
 Schauteest das Schöne in jeder Gestalt.
 O des Zaubers, welchen das Spiel deiner Leyer
 Ueber das, was du sangest, ergoß!
 Stille, sanfte Wehmuth erweckend, streutest
 Rosen du selbst auf das offene Grab.

Ja, du warst der Natur heiliger Priester, wandst
 Blumenkränze um ihren Altar,
 Und ihr Tempel erscholl weit von dem Weibgesang,
 Der ihr so viele Herzen gewann.
 Doch vergahest du nicht beim Gebilde des Bildners,
 Feiertest Ihn in dem Morgensalm,
 Und auf Flügeln des Glaubens getragen, schwangst du
 Dich in's Land der Unsterblichkeit auf.

O wie Manchem ward nicht froher sein Herz gestimmt,
 Wann dein Lied der Ermunt' rung ersang!
 Hobst du da nicht den Blick derer, die Sorg und Gram
 Niederbeugte, zum Himmel empor?
 Zeigtest ihnen das herrliche Ziel ihrer Wallfahrt
 Dort, wo jegliche Klage verstummt;
 Wo die Psyche, entbunden der irdischen Hülle,
 Nur das Leben des Geistes mehr lebt.

Und wer freute sich nicht seines Geschicks, das ihn
 Auch nur für Stunden mit dir verband?
 Oft noch den' ich der Zeit — ach, der entschwundenen! —
 Wo, im rhätischen Thur vereint,
 Wir in traulichem Umgange liebliche Träume
 Für das Wohl der Menschheit geträumt,
 Welche die Zukunft ihr verwirklichen sollte;
 Aber sie blieben — sie blieben nur Traum! —

Da vernahm ich es oft — und es ergriff mich tief —
 Wie du der Freiheit heiliges Gut,
 Als des Himmels Geschenk, Menschen von Gott bestimmt,
 Priesest, und mit Begeisterung
 Großer Männer gedachtest, die dem Woble
 Ihres Geschlechts ihr Leben geweiht;
 Denn für Völkerglück zu leben, zu sterben,
 Das nur hieltest du des Nachruhmes werth.

Kennen lern' ich da auch Menschen, mit Ruhm bekrönt,
 Edlere Menschen kennen, die dir,
 Dem gefeierten Freund, selbst von der Ostsee Strand,
 Liebend und ehrend sich nahten, und dann
 Tage verweilten, die — den holden Musen
 Und der Freundschaft geheiligt — euch
 Oft, dem Feier gleich, gelagert auf Myrten,
 Froh und festlich vorüberfloh'n.

Nie vergess' ich des Mahls, nie der gestirnten Nacht,
 Als die nordische Sängerin, Brun,
 An dem gastlichen Tisch, traurem Verein geweiht,
 Auf den Schwingen der Phantasie
 Uns mit sich fortriß, und auch uns zu den Höhen
 Göttlicher Ideale erhob.
 Klopstock's Siona, und des Mäoniden
 Muse quoll ihr aus Mund und Herz.

Nie vergess' ich auch ihn, jenen ersehnten Tag,
 Wo „die Seele, wie deine gestimmt,“
 Wo dein Matthiesson dich. — dich, seinen Pylades —
 Hoherfreut in die Arme schloß.
 Mich entzückte nicht bloß der Anblick des Dichters,
 Der so milde, so anspruchslos war;
 Nein! auch sie, der edlen Seelen Verschwiß'ung —
 Ihre Seligkeit schaute ich da.

Und wie ward mir so wohl, als wir des Winterbergs
 Schattichte Gänge mit Matthiesson
 Einst durchwandelten, und — ruhend auf grünem Moos —
 Harten der westlichen Dämmerung.
 Nicht der eitle Prunk hochtrabender Worte,
 Nur des Herzens tiefes Gefühl,
 Gab dem Gespräche Reiz; es floss die Rede
 Einfach und sinureich aus euerem Mund.

Doch — längst sind sie dahin, kehren auch nimmermehr,
Gene Tage der goldnen Zeit.

Matthiſſon, er entſchlief; modernd in dunkler Gruft,
Ruht ſein Gebein in Germaniens Schooß.

Und auch dir, o Salis! kam ſie, die Stunde,
Die dich dem Kreiſe der Deinen entriß.

Ach! als Greis noch ſtarbſt du ihnen zu frühe;
Tief ergriff ſie der Trennung Schmerz.

Dort auf bergiger Höh', nah' an der Alpen Saum,
Wählteſt du dir die Stätte der Ruh.

O dich kummerte nicht, daß die entlegne nur
Selten des Wanderers Fuß betritt.

Nicht ein Denkmal von Marmor, mit goldener Inſchrift,
Nur „ein Grab, mit Veilchen beſtreut,

„Und von der Liebe Thränen beneht,“ das wünſchteſt,
„Als Belohnung der Treue,“ du dir.

O ſie ward dir gewährt! Deine bedeckte Gruft
Weihten der Liebe Thränen ein.

Und kommt wieder der Lenz, dann erblühet er nicht
Ohne das Veilchen auf deinem Grab.

Aber noch dauernder blüht im Herzen der Deinen
Das Vergißmeinnicht, das die Bruſt

Treuer Liebenden ſchmückt, und das nicht im Schatten —
Nicht im Thale des Todes welkt.

Eiſam ſchlummerſt du nun; aber der Raum fehlt nicht,
„Zwei vereinten Särgen“ beſtimmt.

Und wen wünſchteſt du da dir einſt noch beigeſellt?
Wen zur Gefährtin der Grabesruh?

O ich ſehe ſie ſchon, wie ſie rinnet, die Thräne,
Von der Wange der Edeln herab,

Die, durch Liebe mit dir vereinigt im Leben,
Auch im Grabe bei dir nur will ruh'n.

In der höhern Welt, unter Unſterblichen,
Salis! da lebeſt du jetzt verklärt.

Psyche trauert nicht mehr; ihr iſt das volle Licht,
Dem ſie mit nie geſillter Begier

Sich entgegen geſehn, nun aufgegangen,
Und das Räthſel des Daſeins gelöſt.

Was ſie hier ſchon geahnet, wird dort ihr erfüllt:
„Treue wird ſich einſt wiederſeh'n.“

Doch — was trübt meinen Blick? Auge, warum so naß?
 Edler! wie könnt' ich gedenken an dich,
 Ohne daß mich der Schmerz, der so gerechte, rührt,
 Daß ach! so Wenige lieben, wie du?
 O wie würden der Klagen so viele verstummen,
 Und wie viele der Wunden geheilt,
 Thronte der Himmel der Liebe in Aller Herzen,
 Wie er in deinem Herzen gethront!

Dieses Herz nahmst du mit, hin in der Heimath Land,
 In das Eden der Liebe, wo nun
 Unverwundlich ein Kranz, wie ihn kein Capitol
 Je um der Dichter Schläfe wand,
 Deine Stirne umlaubt, und wo der Tugend
 Palmen dir der Vergelter gereicht;
 Denn, o Heil dir! du bist zu dem Ziele gekommen,
 Wo Vollendung der Edleren harret.

Mich nur, der ich als Greis, wankenden Schrittes bald,
 Und das Haupt zur Erde gesenkt,
 Noch das morsche Gewand, welches den Geist umhüllt,
 Mühsam trage, und den sein Weg
 Oft über Dornen geführt, die Menschen ihm streuten,
 Oder der Vorsicht weisere Hand —
 Mich nur fesselt noch hier das Leben im Staube,
 Und nach Erlösung sehnt sich mein Geist.

Denn was hielte mich noch, Erde! auf dir zurück?
 Ach! die schöne Hoffnung, sie sank,
 Daß das Licht der Vernunft, und das Gefühl des Rechts,
 Gleich dem Gestirn' im Morgenland,
 Deine Bewohner leiten werde zur Wahrheit,
 Und sie edel machen und frei.
 Muß ich's doch sehen, wie sie unmännlich sich beugen
 Unter der Willführ eisernes Joch.

Nacht — wie bricht sie herein! Gott — wie wird Er verkannt!
 Wahnsinn baut sich Altäre auf.
 Was heißt Religion? Frömmerei mit dem Wort,
 Und im Leben nicht Kraft noch That.
 Blind gehorchen und glauben sollen die Menschen,
 Sie geschaffen zu Freiheit und Licht.
 O der Entwürdigung! Wer mag sie doch schauen,
 Ohne daß Gram ihm den Busen durchwühlt?

58 Doch was klag' ich? sie naht ellenden Laufs heran,
 Die so sehnlich erharrete Zeit,
 Die mich Müden des Drucks, den ich oft schwer gefühlt,
 Und mein Herz jedes Kummers enthebt.
 O der Vollendung Alles entwirrende Stunde,
 Wann sie mir kommt, dann führt sie auch mich,
 Salis! hin, wo du bist, zur Heimath der Guten,
 Hin in Elysiums Friedensgefeld.



Zentralbibliothek Zürich



ZM03126367